

**Gemeinsames Wachsen: Erfahrungen und Qualitätsmerkmale
von Familiengrundschulzentren aus kommunaler Perspektive**

Ergebnisse der Arbeitskreise der Initiative Familiengrundschulzentren NRW

**Das ist ein
Familiengrundschulzentrum**



Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Aktive Beteiligung von Familien

Noch immer hängen Bildungschancen in Deutschland in hohem Maße von der sozialen Herkunft ab. Um herkunftsbedingten Nachteilen entgegenzuwirken, braucht es die gemeinsame Unterstützung der Kinder durch die Eltern und die Schule im Rahmen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Ein Familiengrundschulzentrum (FGZ) – in Weiterführung eines Familienzentrums an Kita – zielt darauf ab, die Familien im Sozialraum zu erreichen, um so sich verändernde Beratungs- und Unterstützungsbedarfe zu erkennen und alltagsnah und passgenau darauf reagieren zu können. Im Idealfall entwickelt sich ein FGZ zum Ort der Bildung, Beratung und Begegnung für die ganze Familie und stärkt die Verantwortungspartnerschaft zwischen Schule und Familien in der Begleitung der Bildungswege von Kindern.

Erfahrungen der Arbeitskreise



Die aktive Beteiligung von Familien im FGZ ermöglicht einen Wissenstransfer in beide Richtungen und kann sich in der Praxis auf unterschiedlichen Ebenen zeigen:

- Die Nutzung der Angebote ermöglicht den persönlichen Kontakt mit den Eltern und stiftet Beziehung und Vertrauen. Ein Bewusstsein über die Funktion des FGZ in der Elternschaft und den Familien im Sozialraum wächst.
- Ziel ist es, das Wissen der Eltern und Familien um einen angstfreieren/vertrauten Umgang mit Vertreterinnen und Vertretern der Schule und Unterstützungsinfrastruktur im Sozialraum zu erreichen.
- Eltern/Familien haben eine feste, vernehmbare Stimme im FGZ.
- Eltern/Familien können bei der Angebotsgestaltung mitentscheiden.
- Eltern/Familien entwickeln Eigeninitiative bei der Angebotsgestaltung.
- Eltern und Familien sind/werden selbst wertvolle Ressource an Schule/FGZ.
- Gute Auslastung der FGZ-Angebote durch Teilnahme von Eltern und Familien aus dem Sozialraum
- Überprüfung der Passung durch Etablierung einer Feedbackkultur (beispielsweise durch die Abfrage der Zufriedenheit nach dem Angebot/am Kursende und Wünschen bezüglich künftiger Angebote)

Folgende Aspekte und Maßnahmen sind in einem gut aufgestellten FGZ für die „Aktive Beteiligung von Familien/Eltern“ hilfreich:

- langfristig gesicherte Ressourcen wie Raum, Finanzen und Personal
- Ressourcen zur Qualifizierung von Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner und zur Verstärkung der FGZ-Koordination als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (beispielsweise Deutschkurse, (Schul-)Softwarekurse, etwa I-Serv, MS-Office, Gruppenkurse leiten, FGZ-Konzept für Elternbegleitung und Netzwerkaufbau)
- konstante Bezugspersonen im FGZ (Beziehungsaufbau/-pflege)
- regelmäßige Sensibilisierung aller hauptamtlichen Akteurinnen und Akteure im Kontext des FGZ für die damit verbundene gemeinsame Entwicklungsarbeit und

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Aktive Beteiligung von Familien

den Beitrag einer/eines jeden Einzelnen (beispielsweise bei der Schaffung einer Willkommenskultur an Schule oder Informationsweitergabe über beziehungsweise Vermittlung zu FGZ-Angeboten)

- ressourcenorientierter Blick auf die Eltern (Kompetenzen, Kontakte)
- Beziehung und Kommunikation auf Augenhöhe
- Berücksichtigung bestehender Formate mit Elternpräsenz/Elternmitwirkung am Schulstandort, um dort anzudocken
- regelmäßige Austauschformate mit Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum (beispielsweise Kulturvereine, Sportvereine, Migrantenselbstorganisationen, aktive Religionsgemeinden)

Maßnahmen

- Wiederkehrende Reflexion des FGZ über aktive und inaktive Elternschaft
- Regelmäßige Bedarfsabfrage bei Eltern/Familien
- Berücksichtigung familiärer Frei-Zeiten bei der Angebotsplanung
- Sozialraumanalyse (mit regelmäßiger Überprüfung)
- Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und ihre Handlungsfelder sichtbar machen
- Elternbeteiligung in schulischen Gremien und Elternpflegschaft/Elternvertretung an Schule einbeziehen (verbindlich und regelmäßig)
- Teilnahme der FGZ-Koordinierung an Elternpflegschaftssitzungen, bei Elternveranstaltungen an Schule
- Adressatengerechte Kommunikationswege nutzen (Mund-zu-Mund-Propaganda, Flyer, Aushang, Homepage, Social Media, Klassen-WhatsApp über Elternpflegschaft)
- Tür-und-Angel-Gespräche mit Eltern führen
- Niedrigschwellige Aushänge und Informationen (mehrsprachig, einfache Sprache, Piktogramme)
- Informelle Kommunikation: selbstorganisierten Austausch unter den Eltern unterstützen
- Präsenz der FGZ-Koordinierung bei Elternveranstaltungen an Kita (Übergangsgestaltung)
- Regelmäßige, offene und kostenlose Angebote schaffen (beispielsweise Elterncafé als festes Austauschformat)
- Kick-off-Veranstaltung und nachfolgend jährliches FGZ-Fest
- Stadtteilstadtteilfest mit Elternbeteiligung bei der Ausrichtung
- Unterstützung bei Projektideen/Anliegen von Eltern/Familien
- Externe Beratungsangebote für Familien regelmäßig ins FGZ holen: Kommunale Integrationszentren (KI), Erziehungsberatung, Jugendtreffs, Sportvereine, Stadtteilpolizei zur Vorstellung
- Elternqualifizierungen (Empowerment)
- Angebote mit paralleler Kinderbetreuung

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Aktive Beteiligung von Familien

Leitfragen für Akteurinnen und Akteure zur Erschließung des Themas



Was bedeutet „Aktive Beteiligung von Familien“?

Wie viele Personen aus den Familien, dem erweiterten Familienkreis oder dem Sozialraum übernehmen eine aktive Rolle bei der Mitgestaltung von Angeboten?

Welche Kenntnis über Zugänge/Kontaktwege zu den Familien haben wir?

Welche Beteiligungsformate werden an der Schule/in der Kommune bereits genutzt? Passen diese zu unseren Adressatinnen und Adressaten?

Ist unsere Kommunikation ausreichend niedrigschwellig? Nutzen wir weitestgehend eine einfache Sprache und verständliche Piktogramme, um alle Familien zu erreichen?

Sind uns Stakeholder/Interessenvertreterinnen und -vertreter aus verschiedenen Familien-Communitys bekannt? Können wir diese als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gewinnen?

Lassen sich bei kooperierenden Kitas und Familienzentren an Kitas bereits Eltern für Rolle und Zielsetzung des FGZ gewinnen?

Sind unsere Ziele auch die Ziele der Eltern/Familien?

Wie erhalten wir Informationen über die Familien, die auf Abstand bleiben und nicht „sichtbar“ sind?

Ideen für Angebote und Maßnahmen



- Standardisierte Bedarfsabfragen
- Kick-off-Veranstaltung
- Elterncafé
- Begegnungsangebote: Kochen/Backen, Basteln, Malen, Nähen und weitere
- Bewegungsangebote: Schwimmen, Fahrradfahren und weitere
- Maßnahmen zur Elternqualifizierung, sodass Eltern auch Angebote am FGZ umsetzen können
- Einbindung Elternpflegschaft

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Haltung

Wichtig ist, dass Eltern die Schule als einen Bildungsort erleben, der sie einbindet und mit in die Verantwortung nimmt, ohne sie alleinzulassen. Manche Eltern betreten eine deutsche Schule mit Schuleintritt ihres Kindes zum ersten Mal. Das Schulsystem und die damit verbundenen Anforderungen sind den Familien unbekannt. Manche Eltern haben selbst negative biografische Erfahrung im Kontext der Schule gemacht oder selbst keine Schule besucht. Ein Ziel von FGZ ist aus unserer Sicht (der Arbeitskreise): Die Haltung/Einstellung der Eltern gegenüber der Schule verändert sich positiv und wirkt sich direkt auf die Kinder aus. Dazu bedarf es auch bei den schulischen Akteurinnen und Akteuren einer entsprechend wertschätzenden und offenen Haltung den Eltern gegenüber, die sich in einer von allen gelebten Willkommenskultur an Schule zeigt.

Erfahrungen der Arbeitskreise



Haltung auf kommunaler Ebene

Die Entscheidung für die Etablierung eines FGZ in einer Kommune erfordert ein ämterübergreifendes Zusammenarbeiten vor allem zwischen Jugendhilfe und Schulverwaltung sowie Schulaufsicht und gegebenenfalls weiteren zu beteiligenden Perspektiven wie beispielsweise Sozialamt, Kommunale Integrationszentren, Gesundheitsamt et cetera (Entsäulung). Damit diese Zusammenarbeit gelingt, ist eine von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Haltung entscheidend.

Beschlüsse auf unterschiedlichen Ebenen, wie der kommunalpolitischen Ebene (Ratsbeschluss) oder der Ebene der Einzelschule (Schulkonferenzbeschluss), sind sichtbare Bekenntnisse zu FGZ und damit einer neuen Haltung, die in Kommune und Schule das Miteinander im Sinne der Kinder und Familien prägt.

Haltung auf schulischer Ebene

- FGZ-Koordinierung als fester Bestandteil des Schulteams (Schulleitung (SL), Kollegium, Schulsozialarbeit (SSA), offener Ganztag (OGS) und weitere)
- Kommunikation in allen Bereichen der Schule hinsichtlich Achtsamkeit und Wertschätzung überdenken wie beispielsweise den Begriff des „Lehrerzimmers“.
- FGZ schulintern auch strukturell sichtbar machen (beispielsweise als festen und gleichberechtigten Tagesordnungspunkt innerhalb der Lehrerkonferenz und innerhalb der Dienstbesprechung)
- Strukturelle Haltung zeigt sich in Form von festen Austauschformaten mit der SL (themenbezogen finden diese gemeinsam beispielsweise mit der SSA und/oder mit der OGS-Leitung statt).
- Seitens der SL weitreichende Fortbildungen für das Schulteam anbieten, die teambildend und kompetenzfördernd wirken und das FGZ weiterentwickeln können

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Haltung

Gemeinsame Werte

Wie muss der Begriff „Schule“ generell neu definiert werden? Wenn eine Schule sich zu einem FGZ weiterentwickelt, ist dies ein Schulentwicklungsprozess, der in einer entsprechenden Neufassung des Leitbildes und Programms der Schule in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht wird. Das gelebte Leitbild der Einzelschule spiegelt idealtypisch zugrunde liegende Werte von FGZ wider:

- Kind und Familie stehen ganzheitlich im Mittelpunkt.
- niedrigschwellige Angebotsstruktur
- Willkommenskultur
- Sozialraumöffnung
- interkulturelle Offenheit
- gelebte Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
- respektvoller, vertrauensvoller und wertschätzender Umgang auf Augenhöhe aller Akteurinnen und Akteure mit Kindern und Familien

Perspektivisch gilt es, ein gesamtschulisches Konzept zu entwickeln und zu leben, bei dem Unterricht/FGZ/OGS/SSA als gleichwertige Teile des Bildungsangebots bestehen und mit dem Ziel der bestmöglichen Entwicklung der Kinder miteinander vernetzt sind (Angebot aus einer Hand).

Leitfragen für Akteurinnen und Akteure zur Erschließung des Themas



Was ist unser Verständnis von „Haltung“? Wie kann/sollte diese strukturell und inhaltlich gelebt werden?

Wie schaffen wir es, eine gemeinsame Haltung im Sinne einer wertschätzenden Begegnung unter gleichwertigen Partnerinnen und Partnern zu leben?

Wird die strukturelle Haltung bereits in jeder schulinternen Kooperation gelebt (beispielsweise angemessene Beteiligung von OGS oder Hausmeisterei)?

Wie könnte die schulinterne innere Haltung sichtbar(er) werden? Wie muss der Begriff „Schule“ generell neu definiert werden?

Mit welcher Wertschätzung wird Kindern und Eltern kommunikativ begegnet (zum Beispiel Mehrsprachigkeit bei Elternmitteilungen oder Elternkommunikation in einfacher Sprache/Bebilderung)?

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Haltung

Ideen für Angebote und Maßnahmen



- Leitbild der Schule als FGZ (weiter-)entwickeln (siehe Toolbox, Beispiel der GGS Waisenhausstraße (Mönchengladbach))
- Entfernung von sichtbaren Barrieren für Eltern wie beispielsweise „Ab hier schaffe ich es alleine“-Schilder
- Orientierungshilfe für Eltern in Schule: Was/Wen finde ich wo? (zum Beispiel Wegweiser im Eingangsbereich, selbsterklärende Gebäudekarte)
- Rückendeckung durch die Verwaltungsspitze für Familien und Schulen sichtbar machen (zum Beispiel Teilnahme an Kick-off-Veranstaltung und weitere)
- Aufstockung von Ressourcen, beispielsweise Freistellungsstunden erwirken, Räume verfügbar machen, etwa der Stadt
- Raum oder Ressourcen in Schule für Erwachsene (beispielsweise Stühle und Tische für Erwachsene)
- Partizipationsmöglichkeiten erweitern und aktiv bewerben

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Die Verantwortungsgemeinschaft

In einem FGZ werden im Sinne eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsverständnisses formale, nonformale und informelle Bildung miteinander verbunden. Dies bedeutet, aus dem Nebeneinander der Angebote von Schule und Jugendhilfe zu einem Angebot aus einer Hand für die Familien zu kommen. Als Verantwortungsgemeinschaft zielen die Akteurinnen und Akteure beider Systeme dabei gemeinschaftlich auf eine Stärkung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule und der Unterstützung der Familien und Kinder. Das Wachsen zu einer Verantwortungsgemeinschaft, die den Schulentwicklungsprozess zu einem FGZ gestaltet und lebendig hält, ist ein aktiv zu gestaltender Prozess. Dieser bedarf neben gemeinsamer Zeit vor allem eines offenen und wertschätzenden Umgangs und Geduld der Beteiligten miteinander sowie des Umfelds. Hilfreich sind beispielsweise die gemeinsame Abstimmung von Zielen, Maßnahmen und deren Reflexion sowie die Einigung auf die Art und Weise des gemeinsamen Arbeitens und die Schaffung dafür notwendiger Strukturen. Hilfreich ist zudem ein stetes Informieren und Kommunizieren miteinander, dem Umfeld und den Zielgruppen mit dem Ziel des Zusammenwachsens und gemeinsamen Gestaltens im FGZ.

Auch auf kommunaler Ebene ist zur Implementierung und Begleitung von FGZ eine enge ämterübergreifende Zusammenarbeit vor allem zwischen Jugendhilfe und Schule sowie unterer Schulaufsicht zu gestalten. Auch dort wachsen die Akteurinnen und Akteure bestenfalls zu einer Verantwortungsgemeinschaft zusammen, die gemeinsam definierte Ziele und ein abgestimmtes Vorgehen zu deren Erreichung verfolgt.

Für die beide Ebenen übergreifende Steuerung und Koordination sind es vor allem die Kommunale Koordination (KK), die jeweilige SL und die FGZ-Koordinierung, die sich gemeinschaftlich der Umsetzung kommunaler und schulischer Konzepte für ihr FGZ widmen und sich gegenseitig unterstützen. Auch sie bilden eine Verantwortungsgemeinschaft, verstanden als Gruppe von Akteurinnen und Akteuren, die sich hinter dem gemeinsam entwickelten Konzept versammeln und dieses fortan proaktiv in die Umsetzung bringen.

Dabei ist es das Bestreben, die erwähnten Gemeinschaften sukzessive durch weitere (relevante) Perspektiven zu vergrößern.

Das ist ein Familiengrundschulzentrum

Die Verantwortungsgemeinschaft

Erfahrungen der Arbeitskreise



- Eine „Rollenlandkarte“ auf schulischer sowie auf kommunaler Ebene ist dienlich, um den Verbund der handelnden Akteurinnen und Akteure unter dem Schirm eines FGZ darzustellen. Dabei ist die Umsetzung als Schulentwicklungsprozess gedacht.
- Im schulischen Kontext obliegt der SL die letztendliche Verantwortung in allen Prozessen.
- Der Wille der SL ist ein entscheidender Erfolgsfaktor auf schulischer Ebene.
- Auf kommunaler Ebene sind der Wille der Verwaltungsspitze und der Politik sowie die entsprechende Ausstattung mit Mandaten und Ressourcen entscheidend für den Erfolg eines FGZ.
- Die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler sowie Familien liegt im Fokus der Bemühungen aller Beteiligten.
- Bei der Implementierung eines FGZ ist eine bewusste Rollenklärung zwischen SL, FGZ-Koordinierung, OGS-Leitung, SSA und weiteren Fachkräften wichtig.
- Entscheidend ist der Aufbau einer gemeinsamen Haltung und eines gemeinsamen Grundverständnisses.
- Funktionsträgerinnen und -träger in der Schule können durch das FGZ eine Mehrbelastung erfahren beispielsweise Hausmeister. Hier sollte eine Absprache mit dem Schulträger erfolgen und wenn möglich eine personelle Aufstockung erreicht werden.
- Im Rahmen des Aufbaus und der Etablierung eines FGZ sind eine ständige Kommunikation sowie ein regelmäßiger Informationsaustausch und eine zielgerichtete Netzwerkarbeit unerlässlich. Dabei geht es auch um den Austausch über die zur Verfügung stehenden Ressourcen.
- Ein besonderer Fokus der FGZ liegt im Rahmen der Übergangsgestaltung auf der Kooperation mit den Kitas sowie den weiterführenden Schulen, da ein gelungener Übergang maßgeblich zu einer erfolgreichen Schulbiografie beitragen kann.
- Die Lehrkräfte werden verstanden als ein Teil des FGZ. Sie fungieren nicht nur als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Blick auf die Zielgruppe, sie können auch die Ressourcen und Netzwerkstrukturen des FGZ in der Unterrichtsgestaltung nutzen, beispielsweise zu den folgenden Themen: außerschulische Lernorte, Umgang mit Fake News, Lernförderung finden, Mobbing.

Über die Arbeitskreise

Die „Initiative Familiengrundschulzentren NRW“ hat im Jahr 2022 Arbeitskreise ins Leben gerufen, in denen die Kommunen der Initiative zusammenkommen sind, um gemeinsam an übergreifenden Themen zu arbeiten. Die Themen der Arbeitskreise waren „Aufbau eines Familiengrundschulzentrums“ und „Qualitätsmerkmale von Familiengrundschulzentren“. Es haben Vertreterinnen und Vertreter von 16 Kommunen an den Arbeitskreisen teilgenommen: Bielefeld, Bochum, Bottrop, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hamm, Herne, Herten, Iserlohn, Köln, Krefeld, Mönchengladbach, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen.



Die Toolbox finden Sie hier:

www.familiengrundschulzentren-nrw.de/arbeitskreise

Impressum

Wübben Bildungstiftung gGmbH

Cantadorstraße 3, 40211 Düsseldorf

0211 933708 00

info@w-s-b.org

Redaktion: Marisa Klasen, Sebastian Schardt und Daniela Zentner

© **Wübben Stiftung Bildung/Februar 2024**